

Rundschreiben 3/2025



Grußwort des Vorstands

Liebe Mitglieder*innen der Frankfurter Gesellschaft,
das Jahresthema des Koordinierungsrats der Gesellschaften
für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit 2026 – 5786/5782026 lautet:
„Schulter an Schulter miteinander“.

*Der Denkspruch unterstreicht die Forderung nach Solidarität und kollektivem Handeln,
den Schulterschluss gegen Judenhass.*

Das Studienbuch zur Rolle des Judentums in christlicher Theologie **Schulter an Schulter** will Bewusstsein schärfen, wie **Judentum und Christentum** künftig gemeinsam, Seite an Seite, lernen und leben können. Dabei beziehen sich die Herausgeber auch auf den Propheten Zefanja 3,9: *Ja, dann wandele ICH den Völkern ihre Lippen zu **einer** lauterem um...*

Mit der Buber-Rosenzweig-Medaille wird am 8. März 2026 in Köln

Professor Dr. Christian Rutishauser SJ ausgezeichnet.

Der Jesuit Rutishauser hat an unzähligen Kursen, Seminaren, Konferenzen und universitären Lehrveranstaltungen zum jüdisch-christlichen Dialog mitgewirkt und zu dem Thema auch viele Aufsätze und Bücher veröffentlicht.

Christian Rutishauser geboren 1965 im Kanton St. Gallen ist seit Mai 2024 Professor für Judaistik und Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern.

Seit 2014 gehört er unter anderen zu den ständigen Beratern des Papstes für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum.

Professor Rutishauser verfolgt hellwach die Entwicklungen in den katholisch-jüdischen Beziehungen. **Schulter an Schulter** ist er intensiver Mahner, wenn er den Eindruck gewinnt, dass es Rückfälle hinter das erreichte Niveau der Verständigung gibt. So hat er sofort auf den höchst problematischen Artikel des emeritierten Papstes Benedikt XVI von 2018 „Gnade und Berufung sind ohne Reue“ reagiert. Zitat aus der Neuen Züricher Zeitung: „Wenn Erfüllung in Christus exklusiv gesetzt wird, dann wird christliche Identität auf Kosten der jüdischen formuliert.“

Der Artikel von Rutishauser löste eine intensive Debatte aus, an der sich auch der DKR beteiligte. In deren Folge suchte das Präsidium des DKR zusammen mit der Vorsitzenden des Gesprächskreises „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken, **Dagmar Mensink**, im Vatikan das Gespräch mit dem für die Beziehungen zum Judentum zuständigen Kardinal Kurt Koch, in dem dann in großer Offenheit die kritischen Fragen auch angesprochen werden konnten. Bei all den Funktionen verliert Christian Rutishauser nicht den Blick auf die Dialogarbeit an der Basis.

Ich freue mich schon in Köln dabei zu sein.

Für den Vorstand Petra

Ihr Vorstand der GCJZ Frankfurt am Main e.V.

**Petra Kunik, Pfarrerin Susanna Faust-Kallenberg, Pfarrer Rolf Glaser
Roberto Fabian, Rudolf W. Sirsch, Hilda Ceric**

Programm

In diesem Jahr führt uns unsere Jahrs-Exkursion nach **Offenbach**.
Wir treffen uns am Sonntag, den 14. September um 9.45 Uhr vor der
Jüdischen Gemeinde in der Offenbach/ Kaiserstraße 109:

S2 /S8 und S9 Station Offenbach Marktplatz Ausgang Herrnstraße
Aus Sicherheitsgründen bitte anmelden bei: schalomkunik@aol.com

Uns erwarten Begegnungen und Gespräche mit und in der jüdischen Gemeinde und der
französischen-reformierten Gemeinde.

Durch die reiche jüdische Geschichte in Offenbach führt uns **Anton Jacob Weinberger**,
Vorsitzender der Max Dienemann / Salomon Formstecher Gesellschaft Offenbach e.V.

Zur Geschichte:

Die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Offenbach beginnt Anfang des 18. Jahrhunderts.
Um die verheerenden Folgen des 30-jährigen Krieges zu lindern, förderte Graf Johann Philipp
(regierte von 1685 bis 1718) die Ansiedlung von Hugonotten-Glaubensflüchtlinge aus
Frankreich ebenso wie die Niederlassung von Juden. Die Zuwanderer brachten die Wirtschaft
Die Jüdische Gemeinde Offenbach war stark von der Reformbewegung geprägt und versuchte,
jüdische Traditionen mit der modernen Gesellschaft in Einklang zu bringen.

Zu den maßgebenden Persönlichkeiten gehörten **Rabbiner Dr. Salomon Formstecher** und **Dr. Max
Dienemann**.

Beide sind Väter des Reformjudentums in Deutschland. **1935** wurde **Regina Jonas**, die erste Rabbinerin im
Judentum, in Offenbach ordiniert.

Ja, Offenbach hat eine lange und vielschichtige jüdische Geschichte:

Nachdem in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die „alte“ Synagoge in
der Goethestraße in Offenbach zerstört und in der Nachkriegszeit unter der Bezeichnung
„Capitol“ für unterschiedliche Veranstaltungszwecke genutzt.

Im Jahr 1956 entstand der Bau der „neuen“ Synagoge in der gegenüber liegenden Kaisers-
Straße. Sie gilt als die erste neugebaute Synagoge in Hessen nach dem Holocaust.
In den Jahren 1995 bis 1997 wurde der Bau erweitert zum heutigen Zentrum für die
Jüdische Gemeinde mit Unterrichtsräumen, einem Kindergarten, einem Jugendzentrum,
einem Seniorenclub und einem Versammlungsraum.
Heute leben zira 1000 jüdische Gemeindemitglieder in Offenbach.

Neu - Projekt: Schüler-Wettbewerb „Haus der Religionen“

Unsre Gesellschaft GCJZ-Frankfurt hat gemeinsam mit „Unter einem Zelt“ zusammen
mit dem Verein **archEtrans** Schülerinnen und Schüler in Frankfurt am Main eingeladen.
Initiiert von dem Architekten **Hans Robert Hiegel** werden die Schüler und Schülerinnen
sich mit den „Gotteshäusern der Anderen“ beschäftigen.

Ziel des Projektes ist es, ein Modell für ein Haus der Religionen zu gestalten, einen
Raum, der verschiedene Religionen und Generationen unter einem Dach zusammenbringt.
Die verschiedenen Modelle werden in mehreren Ausstellungen den Frankfurter
Bürger*innen vorgestellt.
Eine Jury wählt das überzeugendste Modell aus.

Die Gewinner-Klasse erhält zum ersten Mal von der GCJZ Frankfurt e.V. den **Abrahamspokal**,
der mit einem Preisgeld in Höhe von 500 €. verbunden ist.
Ausstellung mit Preisverleih ist am 21. September, in den Römerhallen, mit der
Schirmherrschaft **Oberbürgermeister Maik Josef**. (Einladung folgt)